

## Dieter Strauch

## Gab es ein mittelalterliches Oelandslag?

## I. Oelands politisches Schicksal

Über die frühmittelalterlichen Verhältnisse in Oeland im 11. und 12. Jahrhundert ist nichts bekannt<sup>1</sup>. Erst im 13. Jahrhundert setzt die Überlieferung ein. Die Burg in Borgholm entstand Ende des 13. Jahrhunderts, vor 1280. Welche Bedeutung sie für die Stadt und das Umland hatte, zeigt die Urkunde König Magnus Ladulås von 1281<sup>2</sup>, auf die noch zurückzukommen ist. Das politische Schicksal der Insel kann nicht verstanden werden ohne die Verhältnisse im gegenüberliegenden Kalmar und in Småland. Königlicher Vogt in Kalmar war bereits Magnus Bengtsson<sup>3</sup>. Er stammte aus dem mächtigen östgötischen Folkunger- (dem Bjälbo-) Geschlecht, wurde um 1216 geboren und starb 1263 (oder 1267). 1247 wird er erstmals als ostgötischer Rechtsprecher genannt. In diesem Amt folgte ihm sein Sohn Bengt Magnusson<sup>4</sup>; 1269 tritt er als solcher erstmals auf<sup>5</sup>. Ob er auch Vogt in Kalmar war, ist nicht sicher. Eine Urkunde vom 11. Sept. 1288 nennt ihn als Mitglied des Reichsrates<sup>6</sup>.

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts war der Kalmarer Vogt zugleich Vogt in Borgholm<sup>7</sup>. Nachdem König Birger Magnusson (1290 – 1318) sich 1308 mit seinen Brüdern, den Herzögen Waldemar und Erik über die Verteilung der Besitzungen im Reiche geeinigt hatte<sup>8</sup>, teilten die Brüder ihre Bereiche auch untereinander auf: Oeland mit Borgholm erhielt Herzog Waldemar, der mit seiner Familie nach Borgholm übersiedelte<sup>9</sup>. König Birger Magnusson ließ jedoch beide Brüder 1319 nach dem berüchtigten Nyköpinger Gastmahl verschmachten und Waldemars Witwe Ingeborg erhielt die Borgholmer Vogtei als Leibgeding<sup>10</sup>. Kurz vor 1357 kam die Burg Borgholm und die Vogtei wieder in Besitz der schwedischen Krone. Bei der Reichsteilung zwischen König Magnus Eriksson (1319 – 64) und seinem Sohn Erik XII. Magnusson (1356 – 59) fielen die Burg und die Vogtei Borgholm an König Magnus<sup>11</sup>. Dabei blieb es jedoch nicht. Der von Albrecht von Mecklenburg und Graf Adolf von Holstein vermittelte Teilungsvertrag ist später revidiert worden, denn Erik XII. befreite 1359 die Landbewohner des Klosters Riseberga von allen Abgaben an die Krone<sup>12</sup>, verpfändete Oeland und das Borgholmer Schloß und sprach im Verpfändungsbrief von „unserem Land Oeland“<sup>13</sup>. Da Erik XII. in Östergötland und in fast ganz

1 So schon *Abraham Ahlqvist*, 1822, S. 45.

2 DS, Bd. I, Nr. 736 v. 29. Dez. 1281 [SDHK-Nr. 1197], S. 591 – 593.

3 Vgl. *ÅSF I*, 1, S. 39f.

4 Seine Stellung als Kalmarvogt läßt sich nur mittelbar aus zeitgenössischen Urkunden herleiten, vgl. *Nils Blomqvist*, 1979, S. 205f.

5 Vgl. *Nils Blomqvist*, 1979, S. 206.

6 Vgl. *Rudolf Tengberg*, 1875, S. 62f; *Jan Eric Almqvist*, 1954, S. 274.

7 Das war 1308 *Karl Tydíske* (ST I, Nr. 165 v. 26. März 1308, S. 332 – 336 [333] = DS Nr. 1577 [SDHK-Nr. 2238], S. 523 – 525, vgl. *Birgitta Fritz*, II, 1973 S. 102) und 1312 *Karl Elineson* (DS III, Nr. 1859 v. 25. Juli 1312, S. 72f [SDHK-Nr. 2508]).

8 ST I, Nr. 165 v. 26. März 1308, S. 332 – 336 = DS Nr. 1577 [SDHK-Nr. 2238], S. 523 – 525.

9 ST I, Nr. 185 v. 9. Sept. 1315, S. 387 – 389 = DS Nr. 2032 [SDHK-Nr. 2698], S. 227 – 229.

10 DS Nr. 3829 v. 31. Aug. 1344 (SDHK-Nr. 5046), vgl. DS Nr. 3611 v. 30. Nov. 1341 (SDHK-Nr. 4739); DS Nr. 4118, v. 15. Nov. 1346 (SDHK-Nr. 5364), ferner DS Nr. 4246 v. 3. Okt. 1347 (SDHK-Nr. 5511) und DS Nr. 4966 v. 4. Nov. 1353 (SDHK-Nr. 6641); *Birgitta Fritz* II, 1973, S. 103.

11 ST II, Nr. 327 v. 28. April 1357, vgl. *Birgitta Fritz* II, 1973, S. 103.

12 NMU, Bd. I, Nr. 146 v. 17. Febr. 1359, vgl. *Birgitta Fritz* II, 1973, S. 103.

13 Vgl. die Nachweise bei *Birgitta Fritz* II, 1973, S. 103, Fn. 8.

Småland herrschte, wäre all dies nicht möglich gewesen, wenn nicht auch Oeland zu seinem Herrschaftsgebiet gehört hätte.

In den folgenden Jahren wechselte die Herrschaft über Oeland schnell: 1361 eroberte der Dänenkönig Waldemar Atterdag (1340 – 75) Borgholm und unterwarf ganz Oeland<sup>14</sup>. Doch kurz danach gewannen die Folkunger Oeland zurück und verpfändeten es 1362 – 66 an elf Hansestädte<sup>15</sup>. Deren Verwaltung war jedoch defizitär und sie suchten 1365 das Pfand an den König Magnus Eriksson und seinen Sohn Håkan zurückzugeben<sup>16</sup>. Im Jahr darauf überließ Fredrick Suderland, der Befehlshaber von Borgholm, die Burg König Håkan VI. Magnusson<sup>17</sup>. Die Folkunger blieben nicht lange Oelands Herren, denn bereits 1367 belagerte Albrecht von Mecklenburg Borgholm und gewann anschließend die ganze Insel<sup>18</sup>.

## II. Die Hardenthinge

Die weltliche Einteilung Oelands ist undurchsichtig. Zwar spricht Magnus Ladulås Urkunde vom 1281<sup>19</sup> von *skiplagh*, doch ist ihre Anzahl unbekannt, und sie sind später nie wieder genannt worden. Vermutlich war die Insel ursprünglich nicht in *skiplagh* eingeteilt und sie sind lediglich der bequemeren Steuererhebung wegen genannt, weil die öländischen Harden dazu nicht geeignet schienen<sup>20</sup>. Auch eine Einteilung in *hamnor*<sup>21</sup> ist für Oeland unbekannt. Dagegen spricht die genannte Urkunde in ihren Bußvorschriften, die aus Upplandslagen genommen sind<sup>22</sup>, von Harden (*provinciae*), die in Viertel geteilt waren, doch lassen sich diese Viertel in den späteren öländischen Harden nicht nachweisen. Die öländische Hardeneinteilung scheint zwar bereits aus vorchristlicher Zeit zu stammen<sup>23</sup>, doch fehlten den Harden natürliche Grenzen, so dass die Urkunden sie nur selten verwenden, um die Lage von Ortschaften anzugeben. Die zehn mittelalterlichen Harden (die später zu acht verschmolzen wurden) sind erst seit 1390 mit Namen bekannt<sup>24</sup>. Es ist davon auszugehen, dass es in diesen Harden jeweils ein Thing gab, dem ein Hardenhauptmann (*häradshövding*) vorstand. Leider sind die Thingstätten in den Harden nur unvollkommen überliefert. Im Åkerbo härad, Algutsrums härad und Gräsgårds härad sind sie überhaupt unbekannt, doch wird für andere Harden ein „rechter Tingplatz“ (*rätt tingstad*) erwähnt<sup>25</sup>.

Für die Zeit der Landschaftsrechte (also vor Anwendung von Magnus Erikssons Landslag) ist nur ein einziges Thing vom Jahre 1315 urkundlich genannt<sup>26</sup>. Es wurde in der Kirche des Handelsplatzes Köping [heute: Köpingsvik] oder nahe dabei gehalten<sup>27</sup>. In der Nähe der Kirche lag

14 *Annales Danici medii Aevi*, S. 188; SRS III, S. 15; vgl. *Hugo Yrwing*, 1961, S. 7 – 20; *Birgitta Fritz* II, 1973, S. 103.

15 DS Nr. 6676 v. 28. Sept. 1362; DMS 4: 3, S. 26.

16 DS Nr. 7163 v. 27. März 1365.

17 HR I:1, Nr. 388, S. 348 und 394; vgl. *Birgitta Fritz* II, 1973, S. 104, m. Fn. 17. Dieser König, der Sohn *Magnus Erikssons*, war von 1355 – 80 König von Norwegen, seit 1362 auch Teilkönig in Schweden.

18 DS Nr. 7579, v. 31. Aug. 1367 (SDHK-Nr. 9136); DS Nr. 7605 v. 16. Nov. 1367 (SDHK-Nr. 9163) und DS Nr. 7606 v. 19. Nov. 1367 (SDHK-Nr. 9166); vgl. *Birgitta Fritz* II, 1973, S. 104.

19 DS, Bd. I, Nr. 736 v. 29. Dez. 1281 [SDHK-Nr. 1197], S. 591 – 593; vgl. dazu *Sölve Göransson*, 2003, S. 97 – 136.

20 *Herman Schück*, 1953, S. 7f.

21 Die *hamna* war ein Bezirk, der bei Ledungsfahrten einen Mann zu stellen hatte, vgl. *K. F. Söderwall*, Ordbok, vb. *hamna*.

22 *Harald Wullt*, 1960, S. 6 ordnet sie fälschlich Östgötalagen zu, vgl. unten III, Fn. 36.

23 Vgl. *Hjalmar Lindroth*, 1926, Kalmar; *Herman Schück*, 1953, S. 8.

24 Vgl. *Herman Schück*, 1953, S. 8; DMS 4:3, S. 27.

25 So für die Harden Borbo, Möckleby und Slättbo, vgl. DMS 4: 3, S. 30.

26 DS Bd. III, Nr. 2034 v. 1. Okt. 1315 [SDHK-Nr. 2699], S. 230f.

27 Köping, nordöstlich nahe Borgholm gelegen, in Slättbo Härad, heute: Köpingsvik. Vgl. über den Handelsplatz: *Ulf Erik Hagberg* 2002, S. 595f. Über ein Thing in Köping berichtet auch die Urkunde RAP v. 27. Nov. 1423 (*Herman Schück*, 1953, S. 9). Vgl. auch die Grundstücksauflassung dort am 21. Juli 1360 (DS 6325a, S. 356f [SDHK-Nr. 7815], wo es heißt: „stadhfest a Köpings thinge“ [S. 357]).

ein Thingplatz (*Tingsdal*), wo der Runenstein Oeland Nr. 46 stand, der seit alters *Tingsflisan* hieß<sup>28</sup>. Dicht dabei liegt der jetzige Hof Tings ene. Der als handelnd genannte Holsten av Wagnborga, der kein eigenes Siegel führte („*quia sigillum proprium non habui*“) war entweder Hardenhauptmann oder er amtierte als solcher, denn es heißt in der Urkunde: „*eadem bona secundum leges Osgotorum adiudicasse mea fide et consciencia salua melior*“. Als Privatmann hätte er dem uppländischen Rechtsprecher Birger Persson keine Grundstücke durch Urteil übertragen können. Sie waren belegen in Östergötland und Småland und die Erben Folke Jonssons hatten darauf Anspruch erhoben<sup>29</sup>. Dieser Folke Jonsson war einer von Schwedens Großen aus dem uppländischen Fånö-Geschlecht. Erstmals 1288 genannt, war er um 1298 – 1305 Ritter, 1308 Herzog Eriks Rat und seit 1312 Reichsrat. Er starb vermutlich 1313 und hinterließ zwei Söhne<sup>30</sup>. Das Urteil behandelt keine rechtsgeschäftliche Grundstücksübertragung. Wäre es so, dann hätte sich ihre Übertragung nach der *lex rei sitae* richten müssen, also nach dem Recht der Landschaft, wo sie lagen und das war nicht Oeland, sondern Östergötland und Småland (wo auch Östgötalagen galt).

Es ging um einen rechtlich verzwickten Erbfall innerhalb des Ängel-Geschlechts, und zwar nach Johan Ängel, der Anfang 1314 starb<sup>31</sup>. Er war zwar verheiratet, starb jedoch kinderlos, so dass in erster Linie seine Neffen, die Söhne seiner Schwester Ragnhild, erbberechtigt gewesen wären. Peder Magnusson war aber bereits 1310 und Folke Jonsson aus dem Fånö-Geschlecht 1313 vorverstorben. Dieser hinterließ nun zwei Söhne, nämlich Johan und Birger Folkesson<sup>32</sup>. Erben nach Johan Erlandsson Ängel waren also diese Enkel seiner Schwester und seine Vettern, nämlich der uppländische Rechtsprecher Birger Persson und der Uppsälenser Dompropst Andreas And, beide im fünften Glied mit dem Erblasser verwandt.

Gegner der Erben Folke Jonssons in diesem Prozeß war Birger Persson (Finsta-Geschlecht, † 3. Apr. 1327). Er war Schwedens größter Grundbesitzer, 1293 Rechtsprecher in Tiundaland und Leiter der Kommission, welche das Recht der drei uppländischen Volklande Attundaland, Tiundaland und Fjädrundaland vereinheitlichen sollte, später (seit 1296) erster Rechtsprecher Upplands und Vater der heiligen Birgitta<sup>33</sup>. Für den hier berührten Prozeß ist wichtig, dass er der Vetter Johan Ängels war und dessen ostgötische und småländische Güter als Alleinerbe beanspruchte<sup>34</sup>. Das Erbrecht war in Uppland und Östergötland unterschiedlich geregelt: Für die Güter in *Uppland* war UL *Æb* c. 12<sup>35</sup> anzuwenden. Dies entschied die Erbfolge zugunsten der Enkel der Schwester Ragnhild des Erblassers: Sie standen dem Erbe näher, weil ihr gemeinsamer Stammvater Erland Israelsson war, der Vater des Erblassers Johan Ängel, während sich Birger Persson nur auf Israel, den Vater Erland Israelssons berufen konnte. Für die ostgötischen und småländischen Güter galt dagegen Östgötalagen, *Æb* c. 3: 1<sup>36</sup>, das den Satz enthält „Wenn Zweie gleichberechtigt und gleichnah verwandt sind in der Sippe, dann geht stets der Hut zum Erbe und die Haube leer aus“<sup>37</sup>. Diese Regel trifft wörtlich zu auf Birger Persson im Verhältnis zu Andreas And, da dieser nur über eine Tochter mit dem Stammvater Israel verwandt war, Birger Pers-

28 Vgl. Herman Schück, 1953, S. 9; DMS 4: 3, S. 30.

29 Folke Jonsson (Fånö-Geschlecht) war der Neffe seines Onkels mütterlicherseits, Johan Ängel, der zu Beginn des Jahres 1314 starb (vgl. sein Testament in: DS Nr. 1950 v. 12. Jan. 1314 [SDHK-Nr. 2998], und DS Nr. 1966 v. 21. Mai 1314 [SDHK-Nr. 2614], wo er bereits tot war).

30 Während die Tochter Birgitta kinderlos vor ihrem Bruder Johan Folkesson gestorben war, vgl. ÄSF I, 1, S. 51f.

31 Über Johan Ängel vgl. ÄSF I, 1 (1957), S. 51; A. Filip Liljeholm 1952, S. 46 – 49.

32 Vgl. die Stammtafel bei A. Filip Liljeholm, 1952, S. 47.

33 Über Birger Persson vgl. ÄSF I, 1, S. 34 – 36.

34 Vgl. A. Filip Liljeholm 1952, S. 46 – 49 und ÄSF I, 1, S. 51.

35 UL, *Æb* c. 12 (SGL III, S. 118f = Claudius v. Schwerin 1935, S. 119f).

36 ÖGL, *Æb* c. 3: 1 (SGL II, S. 115ff = Strauch 1971, S. 128f).

37 ÖGL (wie Fn. 33): S. 115f: „Nu þær sum þápir eru íamskyldir maþær ok kona þa takær maþrin aruit ok kona gangær fran...“.

son dagegen über dessen Sohn Peter Israelsson. Das östgötische Landsthing hat die Regel über den Vorrang der nach männlicher Erbfolge berufenen Erben auch auf Birger Persson und Ragnhild Erlandsson (bzw. deren Nachkommen) angewandt, obwohl sie keine Geschwister, sondern Vetter und Base waren, und Birger Persson zum Alleinerben der östgötischen und småländischen Güter des Johan Erlandsson Ängel erklärt<sup>38</sup>, wohl weil zwischen ihnen und dem Stammvater Israel jeweils zwei Geburten lagen.

Dass ein öländisches Hardengericht in dieser Sache angerufen wurde, kann nur darauf beruhen, dass Folke Jonssons Erben in diesem Gerichtsbezirk ansässig waren und ihr persönlich zuständiges Gericht anriefen. Dieses entschied nach Östgötalagen und schloß sich damit der Ansicht und dem Vorbild des ostgötischen Landsthings an, wie sich aus DS Nr. 2034 v. 1. Okt. 1315<sup>39</sup> ergibt. Auch auf Oeland ist also in dieser Sache Ostgötenrecht angewandt und nach dem Vorbild des ostgötischen Landsthings ausgelegt worden.

Johan Erlandsson Ängel scheint diesen Gang der Dinge vorausgesehen zu haben, denn in seinem Testament vom 8. Juni 1310<sup>40</sup> hatte er seinen Bruder Israel Erlandsson Ängel zu seinem Universalerben eingesetzt. Dieser war Dominikanermönch und zunächst Prior in Sigtuna. Als man ihn 1309 zum Bischof im västmännischen Västerås wählte (er hatte dieses Amt bis 1328 inne) blieb er weiterhin Ordensmitglied. Das dominikanische Generalkapitel hatte bereits 1220 in Bologna beschlossen, alle Dominikaner sollten eigentumslos sein und von Almosen leben. Deshalb war Israel Erlandsson nach weltlichem schwedischem Recht nicht erbfähig. Jedoch hatte Papst Clemens IV. (1265 – 69) bereits in seiner Bulle vom 12. Februar 1266<sup>41</sup> den Dominikanern erlaubt, Eigentum auch von Todes wegen zu erwerben und zu veräußern. Diese Bulle hatten der Uppsalenser Dompropst und das dortige Domkapitel am 18. Mai 1294 vidimiert<sup>42</sup>, also gutgeheißen. Gleichwohl galten die Dominikaner in Schweden noch zu Beginn des 15. Jahrhunderts als nicht erbfähig<sup>43</sup>. Nachdem zwei Thingbeschlüsse den Söhnen Folke Jonssons das Erbrecht auf die ostgötischen und småländischen Grundstücke nach Johan Erlandsson Ängel abgesprochen hatten, beharrte nun der testamentarisch eingesetzte Bischof Israel Erlandsson auf seinem Erbrecht und konnte sich dafür auf die päpstliche Bulle von 1266 berufen. Da große Landgüter im Spiel waren, handelte es sich nicht lediglich um einen Familienstreit, sondern um eine politische Frage<sup>44</sup>: Während Birger Persson von den Adeligen unterstützt wurde, die mit den Herzögen Erik und Waldemar sympathisierten, stützte sich Bischof Israel auf das königsfreundliche Uppsalenser Domkapitel.

Behoben wurde der Streit durch eine *amicabilis compositio*, also einen Vergleich, den Herzog Waldemar zwischen dem 19. und 24. Mai 1315 vermittelte und bestätigte<sup>45</sup>. Angewendet wurde nicht ostgötisches, sondern städtisches Recht, nämlich Bjärköalagen. Dieses zunächst in Stockholm geltende Stadtrecht ist mehrfach auf andere Städte übertragen worden. Auch Västerås hat es vermutlich übernommen, denn Västmannalagen erwähnt ein Stadtrecht<sup>46</sup>. Deshalb wird es auch

38 Spruch des östgötischen Landsthings DS Nr. 1999 vom 15. Jan. 1315 [SDHK-Nr. 2659].

39 S. o. Fn. 26.

40 Testament *Johan Ängels* vom 8. Juni 1310, DS Nr. 1675 [SDHK-Nr. 2359], S. 616.

41 Bulle *Clemens IV.*, Perugia, d. 12. Febr. 1266, DS I, Nr. 501 [SDHK-Nr. 847], S. 424.

42 Urkunde DS II, Nr. 1743 v. 18. Mai 1294 [SDHK-Nr. 1621], S. 685f.

43 Deshalb vidimierte der damalige Uppsalenser Erzbischof *Jöns Gereke* (1408 – 21) in der Urkunde SD II, Nr. 1961 v. 15. Juni 1414 [SDHK-Nr. 18 359] die päpstliche Bulle von 1266 erneut, um einen Erbfall zugunsten der Kirche zu entscheiden.

44 Vgl. *Jerker Rosén*, 1939, S. 273 – 276.

45 Urkunde DS 2014 und 2015 v. 19. – 24. Mai 1315 [SDHK-Nr. 2677 und 2680], S. 213f; vgl. *A. Filip Liljeholm* 1952, S. 48f.

46 Wie die überlieferten Handschriften von Bjärköalagen war Västmannalagen nach 1296 entstanden. Es erwähnt den rechtlichen Unterschied zwischen Land und Stadt in Mhb 24: 3; 25: 6; (SGL, Bd. V, S. 155; 158); Kmb 2: 1 (S. 187); Bb 7: 1

Bischof Israel Erlandsson gekannt haben. Es bestimmt in c. 29<sup>47</sup>, wenn jemand kinderlos sterbe, könne er ein Drittel des Erbes geben, wem er wolle. Danach trat der Bischof 2/3 des Erbes an Birger Persson ab, wenn dieser nach dem Gesetz an dem bischöflichen Nachlaß besser berechtigt sei als die Söhne Folke Jonssons. Birger Persson verpflichtete sich, 2/3 der Begräbniskosten, der Schulden und der testamentarischen Anordnungen Johan Erlandssons Ängels zu tragen und auf 1/3 von dessen streitigem Nachlass zu verzichten.

### III. Öländische Rechtsprecher

Dass es auf Oeland einen Rechtsprecher (*laghman*) gegeben hat, ist erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts durch Urkunden belegt. Die erste hat König Magnus Ladulås 1281 ausgefertigt<sup>48</sup>. Sie regelt in erster Linie Oelands Abgaben. Bemerkenswert ist, dass die bei Abgabensäumnis verwirkten Bußen denen in Uplandslag<sup>49</sup> ähneln. Die Urkunde enthält auch eine Verfahrensordnung, die gegen ein Urteil des Hardenthings die Berufung an den öländischen Rechtsprecher eröffnete. Gegen dessen Urteil konnte man an den ostgötischen Rechtsprecher oder an den König appellieren (*litigantes causam a proloqvutoribus ad Legiferum, a Legifero ibidem ad Legiferum Ostothorum aut ad nostram audientiam duxerint deducendam*)<sup>50</sup>. Das öländische Rechtsprecher erst spät auftreten, wird auch sonst bestätigt: An Königswahl und Eriksgata (der Umfahrt des Neugewählten Königs zur Ablegung der Huldigungseide) nahmen sie nicht vor dem 14. Jahrhundert teil, denn der nach 1335 entstandene Zusatz I zu Södermannalagen<sup>51</sup> erwähnt erstmals, dass die Öländer dem neuen König in Linköping huldigen durften<sup>52</sup>. Von der Wahlbeteiligung des öländischen Rechtsprechers ist allerdings dort noch nicht die Rede. Magnus Erikssons Landslag (MEL) erkannte Oeland als eigenen Rechtsprecherbezirk an<sup>53</sup> und erst Christoffers Landslag (1442) reihte den öländischen Rechtsprecher unter die Königswähler ein<sup>54</sup>.

Die öländischen Rechtsprecher stammten in älterer Zeit meist aus alten småländischen Geschlechtern<sup>55</sup>, Öländer waren nicht darunter. Als erster wird Gotthormus 1281 genannt<sup>56</sup>; über

(S. 204) und schreibt in Tgb 12: 3 (S. 231) eine Klage nach Stadtrecht vor: „*lite at fyllicom laghom som j bynom ganger*“, vgl. *Strauch* 2011, S. 514, Fn. 863. Dieses västmännische Stadtrecht ist zwar verloren, es kann jedoch kaum etwas anderes als Bjärköarätt gewesen sein, wie der hier besprochene Rechtsfall zeigt.

47 Bjärköa Rätt c. 29 (SGL VI, S. 129): „*Dör maþer barnlös sinæ mellum æller kona. hawi vald giwæ hwarn þripia þanning hwart han will*“.

48 Urkunde v. 29. Dez. 1281, DS, I, Nr. 736 [SDHK-Nr. 1197], S. 591 – 593, vgl. *Herman Schück*, 1953, S. 7.

49 DS I, Nr. 736, v. 29. Dez. 1281 (SDHK-Nr. 1197), S. 592. Die Buße steigert sich dort von drei Öre bei einem säumigen Mann auf drei Mark bei säumigem Kirchspiel, auf zehn Mark bei säumiger Viertelsharde, auf zwanzig Mark bei säumiger halber Harde und auf vierzig Mark bei säumiger ganzer Harde. Dies entspricht den Bußsätzen wie sie 1296 Uplandslag, Kgb 10: 7 (SGL Bd. III, S. 97) bei Säumnis von Ledungsabgaben festsetzte. Sie scheinen also bereits zu *Magnus' Ladulås'* Zeit (1275 – 90) gängig gewesen zu sein. *Harald Wullts* Hinweis (1960, S. 6) auf ÖGL, Db c. 4: pr (SGL II, S. 50f = *Strauch*, 1971, S. 77f) paßt nicht, da es dort nicht um Abgabensäumnis geht, sondern um Buße bei verbotenen Umgang mit einem Friedlosen. Auch wird der Einzelne dort bereits mit drei Mark belegt und es fehlt die Buße einer halben Harde.

50 Ebenda (wie Fn. 49) S. 593, vgl. *Herman Schück*, 1953, S. 7.

51 Additamentum 1: 7 zu SdmL (in Hs. Nr. 2237 der neuen kgl. Sammlung zu Kopenhagen, Druck in: SGL IV, Nr. 2 [= B] S. 184 – 190 (188), mit dem von *Magnus Eriksson* veranlaßten Wahlstatut, das zur Aufnahme in die einzelnen Landschaftsrechte bestimmt war, entstanden nach 1335, spätestens i, 1370. vgl. SGL IV, S. V ff; *Holmbäck/Wessén*, SdmL, S. 244f.

52 Es heißt dort (SGL IV, S. 188): „... *fylghia hanum til Lynköpings, ther agher konunger ösgötum ok ölaningum eð sin sueria ok the hanum ok eðum gangnum fylghia hanum iuir laghsagu thera til miðian holauid*.“

53 MEL, Kgb 1 (SGL Bd. X, S. 5), vgl. *Holmbäck/Wessén*, 1962, S. 3.

54 KrL, Kg 3: pr (SGL XII, S. 14). Ob er bereits an der Königswahl *Magnus Erikssons* von 1319 teilgenommen hat, ist umstritten, vgl. *Jerker Rosén*, 1939, S. 334, mit Fn 10; *Einar Carlsson*, 1937, S. 242 und 1940, S. 10; *Herman Schück*, 1953, S. 7.

55 *Herman Schück*, 1953, S. 7.

56 Erwähnt in SRS III: 1, S. 6, *Herman Schück*, 1953, S. 7.

ihn ist nichts weiter bekannt. Als zweiter folgt erst 1319 der Smäländer Sune Jonsson Bååt<sup>57</sup>. Er wird in der von allen schwedischen Bischöfen, weltlichen Großen und den Rechtsprechern anlässlich der Wahl des minderjährigen Magnus Eriksson zum König ausgefertigten Urkunde genannt, welche die Rechte, Freiheiten und Privilegien jedes Einzelnen und der schwedischen Kirche zu schützen versprach. Bei Sune Jonsson fehlt dort der Zusatz *laghman*, doch sind in den Zeilen vor und nach ihm nur solche genannt, so dass wohl auch er dieses Amt innehatte. Im Jahre 1349 ist genannt „*Kietilmundir, domare af Olande*“, doch deutet die Bezeichnung *domare* wohl nur auf einen Hardenhauptmann<sup>58</sup>. Der dritte Rechtsprecher ist Nils Tureson (Bielke). Eine Urkunde von 1339 nennt ihn als öländischen Rechtsprecher<sup>59</sup>. Später wurde er königlicher Rats Herr und 1344 Drost, war aber für 1346 wieder als öländischer Rechtsprecher tätig<sup>60</sup>, als er mit Ingeborg, der Witwe Herzog Waldemars, und mit Bischof Peter Thorkilsson von Linköping (1342 – 51) die auf alten Gewohnheiten (*consuetudines observatas*) beruhenden vernünftigen und vorgeschriebenen Heringszehnten (*decimae alecium tamquam racionbiles et prescriptas*) an die öländische Priesterschaft bestätigte. Nach 1351 war er Rechtsprecher in Tiohärad und Hauptmann auf dem Kalmarer Schloß 1355 – 1362<sup>61</sup>. Später wandte er sich gegen Magnus Eriksson und hielt zu dessen Sohn Erik XII (König 1356 – 59). In Finnland war er Rechtsprecher (seit 1362). Auf die genannten folgt noch eine längere Reihe weiterer Rechtsprecher<sup>62</sup>, die ich hier übergehe, da sie alle zu einer Zeit tätig wurden, als man auf Oeland bereits Magnus Erikssons Landslag angewandte<sup>63</sup>.

#### IV. Das Lagmansthing

Da eine der vornehmsten Aufgaben des Rechtsprechers seine Arbeit auf dem Thing einer Landschaft war, wo er nicht nur das Recht vortrug und wies, sondern auch dem als Gericht tätigen Thing vorsah, entsteht die Frage nach dem öländischen Landsting. Ein solches ist jedoch nicht bekannt. Es scheint, dass der öländische Rechtsprecher durch die Harden zog und auf dem jeweiligen Hardenthing Recht sprach und das Recht wies. Fehlte jedoch ein Landsting, so mangelte es auch an einem Gremium rechtskundiger Männer, das – unter Führung des Rechtsprechers – in Schweden gewöhnlich ein eigenes Landschaftsrecht ausgearbeitet hat. Das ist ein wichtiges Indiz dafür, dass Oeland kein eigenes Landschaftsrecht gab. Rechtsprecherthinge sind lediglich aus dem Spätmittelalter (nach Einführung von MEL 1358) bekannt, so das Laghmansting in Slättbo härad von 1423<sup>64</sup> und in Hulterstads härad von 1473<sup>65</sup>.

In den Urkunden wird auch drei Mal ein Räfstething erwähnt, nämlich am 1. Febr. 1406 für Runstens härad in Runstens by<sup>66</sup>, am 4. Febr. desselben Jahres in Skärlöv(sby) in Hulterstads

57 Sune Jonsson aus dem Geschlecht *Erengisle Sunasons*, war 1312 *Advocatus Scarensis*, König *Birger Magnussons* Rat und von 1319 – 1322 Oelands Rechtsprecher (Vgl. *Abraham Ahlqvist*, 1822, S. 305; *Gustaf Elgenstierna*, I, 1925, S. 659f. Genannt wird er in DS III, Nr. 2199 v. 8. Juli 1319 [SDHK-Nr. 2934], S. 411 f, vgl. *Herman Schück*, 1953, S. 7.

58 *Kietilmundir*, *domare af Olande*, ist genannt in DS Nr. 4464 v. 19. Juli 1349 [SDHK-Nr. 5810], S. 125f. *Abraham Ahlqvist*, 1822, S. 305, reiht ihn jedoch als dritten Rechtsprecher Oelands ein.

59 Nils Tureson (Bielke), vgl. *Gustaf Elgenstierna* I, S. 356, erwähnt in: DS Nr. 3451 v. 12. Okt. 1339 [SDHK-Nr. 4537], S. 685f.

60 Nils Tureson (Bielke) in DS Nr. 4118 v. 15. Nov. 1346 [SDHK-Nr. 5364], S. 619 – 621, vgl. *Herman Schück*, 1953, S. 7. Für *Jan Eric Almqvist*, 1954, S. 362 beginnt die Rechtsprecherreihe für Oeland erst mit ihm.

61 Vgl. *Abraham Ahlqvist*, 1822, S. 305.

62 Nachzulesen bei *Herman Schück*, 1953, S. 7 und *Jan Eric Almqvist*, 1954, S. 362f.

63 Siehe dazu unten V.

64 Laghmansting in Slättbo härad, in: RAp 27. Nov. 1423, vgl. *Herman Schück*, 1953, S. 9 und DMS 4: 3, S. 30.

65 Laghmansting, gehalten in Hulterstads härad, in Gyngje i Resmo socken, in: UUBp 23. Nov. 1473, *Herman Schück*, 1953, S. 10, DMS 4: 3, S. 31.

66 SD Nr. 697 [SDHK-Nr. 16 643], Räfsteting in Runsten, vgl. *Herman Schück*, 1953, S. 9; DMS 4: 3, S. 30.

härad<sup>67</sup> sowie in Västerstad (Hulterstads härad) mit unbekanntem Datum<sup>68</sup>. Räfsteting war das Königsgericht, das ein besonders Beauftragter des Königs hielt, wenn nicht der König selbst richtete. Das Räfstething in Runsten hielt der Ritter Bengt Nilsson<sup>69</sup>, königlicher Befehlshaber in Oeland, das Thing in Skärölöf der Königliche Hofmeister und Ritter Jösse Due. Beide Mal ging es um Grundstücksfragen, für die bereits nach Östgötalagen ein besonderer Hundertschaftsausschuß (*kunungx räfst*) als Räfstething zuständig war<sup>70</sup>. König Magnus Eriksson präziserte durch sein Statut vom 26. Aug. 1346<sup>71</sup> die Aufgaben dieses nun Königsausschuß (*konungs næfnd*) genannten Gremiums: Es sollte an seiner Statt "*rette æfte lanzlaghum rikesens ret ok vrom stafghæ*"<sup>72</sup> Das Räfstething sollte in Uppland unter anderem am 2. Februar<sup>73</sup> gehalten werden. Dieser Februartermin ist offenbar auch in Oeland auf Grund früheren Herkommens beobachtet worden. Später regelte das Räfstethingstatut Erichs von Pommern vom 9. April 1413<sup>74</sup> das Königsgericht genauer und sah vor, dass die Öländer kein eigenes halten, sondern das in Kalmar besuchen sollten<sup>75</sup>, das dort der Linköpinger Bischof mit zweien seiner Kapitelmitglieder hielt.

## V. Gab es ein Oelandslag?

Ob Oeland ein eigenes Landschaftsrecht hatte, ist streitig. Bisher herrschte die Meinung vor, es habe ein solches Landschaftsrecht nicht gegeben, in Oeland sei vielmehr Östgötalagen angewendet worden<sup>76</sup>. Dagegen hat sich schon früh Gustav Berg gewandt<sup>77</sup>, der es überflüssig fand, Östgötalagen zu erwähnen, wenn es ohnehin das Landrecht der Insel war. Ihm hat sich vor allem Sölve Göransson angeschlossen<sup>78</sup>. Die Quellenlage ist dürftig; eine nähere Durchsicht der Urkunden ergibt folgendes:

Den ersten Hinweis, dass Oeland kein eigenes Landschaftsrecht hatte, birgt die Urkunde König Magnus Ladulås von 1281<sup>79</sup>. Sie befreite Oeland aus einer Zwangs- und Notlage. Wie die Urkunde berichtet, hatten die königlichen Steuereintreiber die Höhe der Abgaben dort eigenmächtig festgesetzt und sich erheblich bereichert, obwohl es dafür keine Sondernorm gab (*nullo certo super hujusmodi eis indulto*). Die Öländer hatten sich über diese unzumutbaren Belastungen beim König beschwert (*querela ad aures nostras deducens*), waren entweder geflohen und hielten sich versteckt oder waren von Hungersnot bedroht („*quosdam eorum fugae latebras quaesivisse, alios fame et inedia afflictos*). Hinzu kam eine schwere Pestepidemie (*et tristissimam pestem homines invasisse*) und Angriffe von Piraten (*incursione barbarica*). Dem half der König nun ab: Er regelte nicht nur den Umfang der öländischen Steuerpflicht, sondern auch den Instanzenzug für öländi-

67 SD Nr. 698 [SDHK-Nr. 16 648], Räfsteting in Skärölöf(sby) in Hulterstads härad, vgl. Herman Schück, 1953, S. 10; DMS 4: 3, S. 31.

68 SD Nr. 698, die Urkunde berichtet auch (S. 534) – ohne Datum – von einem Räfstething in Västerstad auf Oeland.

69 Über den Ritter (1389) Bengt Nilsson vgl. ÄSF I, 1, 1957, S. 71.

70 ÖGL, Rb 2 (SGL, Bd. II, S. 165 = Strauch, 1971, S. 170).

71 DS V, Nr. 4108 v. 26. Aug. 1346 [SDHK-Nr. 5352], S. 605f.

72 Wie Fn. 71, S. 606; vgl. Holmbäck/Wessén, 1962, S. 37, N. 185, wobei das Statut (*stafghæ*), worauf sich die Urkunde bezieht, nicht bekannt ist.

73 2. Februar: Disathing (Mariae Lichtmeß), vgl. Strauch, 2011, S. 556, Fn. 1184.

74 SD II, Nr. 1702 [SDHK-Nr. 17 986], S. 609 – 611); vgl. Strauch, 2011, S. 555f, mit Fn. 1182 und S. 560 mit Fn. 1216.

75 Wie Fn. 74, S. 610.

76 So: Jan Eric Almqvist 1954, S. 361; Holmbäck/Wessén, 1962, S. 3; Strauch 1971, S. 32f; 2003, S. 2; Carl Ivar Ståhle, 1977, Sp. 50; Thorsten Andersson, 2010, S. 37 mit Fn. 29.

77 Gustaf Berg, 1893, S. 14f.

78 Sölve Göransson 1982, S. 97 mit Fn. 1 auf S. 112; 1985, S. 72, mit Fn. 21 auf S. 78; 1986, S. 39; 1999, S. 48 mit Fn. 7; 9; 2003, S. 98 mit Fnn. 2 und 4.

79 DS Bd. I, Nr. 736 v. 29. Dez. 1281 [SDHK-Nr. 1197], S. 591 – 593. Diese Urkunde führt Abraham Ahlqvist, 1822, S. 304 als Beleg dafür an, dass Oeland nach ostgötischem Recht lebte und seine Rechtsprecher nur Unterrechtsprecher des Ostgötischen gewesen seien.

sche Klagen: Die erste Instanz lag bei den *prolocutores*, also den Hardenhauptleuten auf dem Hardething. Gegen ihre Urteile konnten die Parteien Berufung zum öländischen Rechtsprecher einlegen. Gegen dessen Entscheidung war ein weiterer Rechtszug entweder an den ostgötischen Rechtsprecher oder den König gegeben: „*litigantes causam a proloquutoribus ad Legiferum, a Legifero ibidem ad Legiferum Os-Gothorum aut ad nostram audientiam duxerint deducendam*“<sup>80</sup>.

Dieser Satz ordnet den ostgötischen Rechtsprecher dem öländischen *als Instanz* über. Das ist ein Sachverhalt, für den sich eine Parallele in Uppland findet: Obwohl im mittelalterlichen Schweden jeder Rechtsprecher grundsätzlich selbstständig war, galt dort eine andere Regelung. Snorri Sturluson berichtet nämlich in der Saga König Olavs des Heiligen<sup>81</sup> (in der Heimskringla): Wenn die Gesetze der drei uppländischen Volklande verschieden waren, so sollte Tiundalands Regelung vorgehen; insofern traten Normen zurück, welche die Thinge der beiden anderen Volklande gesetzt hatten. Wäre hier nur vom Vorrang der uppländischen Norm die Rede, so handelte sich um nichts anderes als um die Entscheidung einer Gesetzeskonkurrenz, indem Tiundalands Recht vorgehen sollte. Die Stelle fährt aber fort: „*og aðrir lögmenn allir skulu vera undirmenn þess lögmanns er á Tiundalandi er*“ [und alle anderen Rechtsprecher sollen Unrterrechtsprecher dessen sein, der in Tiundaland amtiert]. Diese Regelung machte den tiundaländischen Rechtsprecher zur höheren Instanz über die Rechtsprecher von Attundaland und Fjädrundaland. Snorri hat zwar im Frühjahr 1219 den westgötischen Rechtsprecher Eskil in Skara besucht<sup>82</sup>, doch beruht seine Schilderung der uppländische Verhältnisse nur teilweise auf eigener Kenntnismahme, zu einem großen Teil aber auf älteren Quellen<sup>83</sup>. Erland Hjärke hat gemeint, 1296 mit dem Inkrafttreten von Upplandslagen sei nur eine frühere Einheit der drei Volklande in anderer Form erneuert worden<sup>84</sup>, indem Upplandslagen jetzt die bisherigen Landschaftsrechte der drei uppländischen Volklande ersetzte. Das neue Gesetz gewährte statt der bisherigen Rechtsmittel gegen ein Urteil des uppländischen Rechtsprechers nun die Appellationsbeschwerde an den König<sup>85</sup>, denn der hatte die oberste Gerichtsgewalt, verkörperte das Gesetz und stand zugleich über ihm<sup>86</sup>.

Einen eindeutigen Beweis, dass Östgötalagen auch auf Oeland angewendet wurde, bietet auch die Urkunde vom 11. Nov. 1347<sup>87</sup>. Danach übereignete Peter Eriksson seine und seiner Neffen Güter in Betaby auf Oeland an Nils Tureson (Bielke), der von 1339 bis 1346 öländischer Rechtsprecher gewesen war<sup>88</sup>. Angewendet wird ostgötisches Recht: „*cum appropriatione dicta Lagafastum secundum leges Östgothorum*“<sup>89</sup>. Gustaf Berg<sup>90</sup> zog daraus den Schluß, die ausdrückliche Er-

80 DS Bd I, Nr. 736, v. 29. Dez. 1281, S. 593 [SDHK-Nr. 1197].

81 Heimskringla, utg. Finnur Jónsson, Bd. II, c. 77, S. 134f = Felix Niedner, Snorris Königsbuch (Heimskringla), Bd II, c. 77, S. 115: „*En þar allt er lögin skilur á þá skulu öll hallast til móts viðUppsalaög og aðrir lögmenn allir skulu vera undirmenn þess lögmanns er á Tiundalandi er*“ („In allen Punkten aber wo die Gesetze [der drei uppländischen Volklande] verschieden sind, müssen sie sich alle endgültig nach dem Upsala-Gesetz richten und alle anderen Rechtsprecher sind dem Rechtsprecher von Tiundaland unterstellt“; vgl. Erland Hjärke, 1952, S. 91 – 183 (177 ff).

82 Vgl. Fredrik Paasche, 1922, S. 157; Óskar Guðmundsson 2009, S. 174 f mit Karte S. 175; Strauch 2011, S. 447 mit Fn. 404.

83 Vgl. Erland Hjärke, 1952, S. 91 ff.

84 Vgl. Erland Hjärke, 1952, S. 177 ff (182).

85 Im Streit zwischen Geistlichen und Laien: UL, Kkb c. 20 (SGL III, S. 80 ff = Claudius v. Schwerin, 1935, UL, S. 94); bei sonstigen Streitigkeiten: UL, Wb c. 10; 13 (SGL III, S. 227f; 230 ff = Claudius v. Schwerin, 1935, UL, S. 239, 241).

86 Vgl. UL, *confirmatio*, (SGL III, S. 2 = Claudius v. Schwerin, 1935, UL, S. 66); in der *Styrilske konunga och höfðinga* von ca 1340 ist dies noch deutlicher (vgl. Gösta Åqvist 1989, S. 171) und von dort in MEL, Tgb, c. 38 (SGL X, S. 237) und KrL, Tgb, c. 41:1 (SGL XI, S. 263) eingegangen, vgl. Strauch, 2011, S. 531 – 534.

87 Urkunde vom 11. Nov. 1347 (DS Nr. 4260 [SDHK-Nr. 5526], S. 722f.

88 DS Bd. IV, Nr. 1346 v. 12. Sept. 1361 (SDHK-Nr. 1947); Nr. 3451 v. 12. Okt. 1339 (SDHK-Nr. 4537 und Bd. V, Nr. 4118 v. 15. Nov. 1346 (SDHK-Nr. 5364); vgl. Herman Schück, 1953, S. 7; Jan Eric Almqvist, 1954, S. 362. Nils Tureson (Bielke) hat später noch weitere Güter auf Oeland erworben, wie aus DS Nr. 5861 v. 5. März 1358 [SDHK-Nr. 7313] u. DS 5862 v. 6. März 1358 [SDHK-Nr. 7316] hervorgeht. Diese Urkunde bezeugt zugleich die Anwendung von MEL auf Oeland (*medh rättum lanzlagum*“), wie auch DS Nr. 7067 v. 21. Sept. 1364 [SDHK-Nr. 8593], S. 572f: „*effter landslagum*“.

89 Diese *lagafastar* sind beschrieben in ÖGL, ES, c. 4: pr (SGL II, S. 136 = Strauch, 1971, S. 145.

wählung dieses Landschaftsrechts deutete darauf, dass Oeland ein eigenes Landschaftsrecht besessen habe. Aber warum hat man es dann nicht angewendet?

Erklärungsbedürftig ist noch der Satz der Urkunde „*secundum legem patriae & consuetudinem approbatam poterit se tueri*“<sup>91</sup>. Der Begriff *patria* zielt gewöhnlich keineswegs auf Oeland<sup>92</sup>. Per-Axel Wiktorsson hat vielmehr nachgewiesen<sup>93</sup>, dass dieser Begriff entweder landschaftsübergreifende Regelungen oder aber solche meint, die eine königliche Anknüpfung haben. Das zeigt schon die Urkunde König Waldemars (1250 – 75) vom 6. April 1271<sup>94</sup>. Zugrunde lag der Verkauf eines Grundstücks in Kastlösa auf Oeland. Es war den Erben nicht zuvor „*secundum patriae consuetudinem approbatam*“ angeboten worden, die deshalb den Verkauf anfochten. Die *consuetudo patriae* bezieht sich hier auf das allgemein in Schweden geltende Beispruchsrecht der Erben<sup>95</sup>, das durch die jeweiligen Landsting approbiert war. In der Urkunde DS I, Nr. 736 von 1281 dürften sich die von Magnus Ladulås bezogenen *leges patriae* auf die Eidschwurgesetzgebung beziehen, welche auf die Sicherheit aller Schweden abzielten. Wären Öländische Gesetze gemeint, wäre hier der Begriff *terra* zu erwarten gewesen<sup>96</sup>. Er wird in dieser Urkunde gebraucht hinsichtlich der öländischen richterlichen Gebühren „*quod eis ab antiquo terræ statuto debetur*“<sup>97</sup>, mit denen sich die Richter begnügen sollen. Hier handelt es sich also um eine alte öländische Satzung, die nicht näher bezeichnet wird, so dass unbekannt bleibt, wer sie erlassen oder anerkannt hat.

Außer den beiden genannten Beispielen wiederholt sich der Gebrauch von „*consuetudo*“ auch hinsichtlich der Fischzehnten an die Priesterschaft (*decimae alecium*) in der Urkunde vom 15. Nov. 1346<sup>98</sup>, wo es heißt: „*in quibusdam parrochiis diuersas consuetudines in prestandis decimis alecium*“. Da an ihrer Abfassung neben der Herzogin Ingeborg auch der Rechtsprecher Nils Tureson (Bielke) beteiligt war, ist deutlich, dass diese *consuetudines* als geltendes Recht anerkannt waren. Die Beispiele zeigen, dass sich diese Anerkennung nicht nur auf Kirchspiele, sondern allgemein auf Rechtsgewohnheiten der Landschaften oder des Reiches bezieht. Approbiert waren sie durch Thingbestätigung, doch sind sie – wie das Beispruchsrecht von Erben zeigt – auch in die Landschaftsrechte aufgenommen worden. Diese *consuetudines* finden sich in den Urkunden über Grundstücksgeschäften auch weiterhin, nachdem man auf Oeland statt Östgötalagen bereits MEL benutzte<sup>99</sup>. Per-Axel Wiktorssons Untersuchungen haben ergeben, dass dieses neue Landrecht in Östergötland zuerst am 21. April 1251 angewendet worden ist<sup>100</sup>. Oeland benutzte MEL etwas später, nämlich erstmals in einer Urkunde vom 6. März 1358<sup>101</sup>.

Dass Oeland kein eigenes Landschaftsrecht gehabt hat, beruht auf folgenden Überlegungen:

1. Auf Oeland ist kein Landsting bekannt. Gerade dies aber war in anderen Landschaften der

90 Gustaf Berg, 1893, S. 15.

91 DS I, Nr. 736, v. 29. Dez. 1281, S. 593 [SDHK-Nr. 1197].

92 Eine gewisse Ausnahme bildet DS I, Nr. 801 v. 1285 [SDHK-Nr. 1287], S. 655, wo eine öländische Vermessungsmethode als „*terre Ölandie vnam hastam quinque cubitos secundum morem illius patriae continentem*“ genannt ist, aber *patria* und *terra* nebeneinanderstehen, vgl. Sölve Göransson, 1985, S. 72.

93 Per-Axel Wiktorsson, 1988, S. 147 ff.

94 Urkunde in DS I, Nr. 549 v. 6. Apr. 1271 [SDHK-Nr. 905], die auf S. 456 von „*secundum patriae consuetudinem approbatam*“ spricht.

95 Beispruchsrecht z. B. in VGL I, Jb c. 3: pr (SGL I, S. 43 = Claudius v. Schwerin, 1935, VGL I, S. 40f); ÖGL, ES 3: pr (SGL II, S. 134f = Strauch, 1971, S. 144 u. S. 230, ‚Anbietungspflicht‘).

96 Per-Axel Wiktorsson, 1988, S. 149.

97 DS Bd. I, Nr. 736 v. 29. Dez. 1281 [SDHK-Nr. 1197], S. 592.

98 Für die Abgaben an die Priesterschaft vgl. DS 4118 v. 15. Nov. 1346 [SDHK-Nr. 5364], S. 620.

99 DS X 42 v. 13. Apr. 1371 [SDHK-Nr. 9915], S. 32: „*Thon som lagh alla landzsidhwenia sighia oc wilia*“.

100 Vgl. Per-Axel Wiktorsson, 1988a, Abdruck der Urkunde v. 21. April 1351 dort S. 137f.

101 MEL ist auf Oeland erst seit 1358 angewendet worden, vgl. DS Nr. 5862 v. 6. März 1358 [SDHK-Nr. 7316], S. 18: „*medh rättom lanzlaghum*“; DS Nr. 7067, Stockholm d. 21. Sept. 1364 [SDHK-Nr. 8593], S. 573: „*effter lanzlaghum*“; auch in DS X 42 v. 13. Apr. 1371 [SDHK-Nr. 9915], S. 32: „*Thon som lagh alla landzsidhwenia sighia oc wilia*“.

Ort, wo der Rechtsprecher das geltende Recht vortrug und die Entscheidung aktueller Fälle vorschlug. Da der öländische Rechtsprecher sein Amt im Umherreisen ausübte, wußten die einzelnen Harden nicht unmittelbar, was auf den Thingen anderer Harden vorgetragen und entschieden worden war. So gab es wahrscheinlich (wie in anderen Landschaften) auch keine hinreichende Zahl von rechtskundigen Männern, die den Rechtsprecher bei der Formulierung allgemeiner Rechtsregeln zur Hand gehen und mit ihm beraten konnten.

Auf diese Weise kann also nur Gewohnheitsrecht auf den einzelnen Thingen entstanden sein, das in der betreffenden Harde dauernd angewendet wurde. Die Urkunden nehmen darauf Bezug und sprechen von *consuetudo approbata*. Die Approbation lag offenbar in der Hand des jeweiligen Hardenthings bzw. des öländischen Rechtsprechers, der an wechselnden Thingstätten der Insel dem Thing als Gericht vorsah, Streitsachen entschied und Rechtsrat erteilte, wobei aus dem Ergebnis dieser Tätigkeit die *approbatio* der *consuetudines* abzuleiten ist.

2. Die schwedischen Landschaftsrechte haben alle eine ähnliche Gliederung. Dabei gibt es seit dem 13. Jahrhundert Rechtsfragen, die nicht willkürlich nach dem Willen einzelner Landschaften geregelt werden konnten, weil vom König gesetztes Reichsrecht vorging. Dazu gehören der Kirchenabschnitt, der Königsabschnitt, und der Eidschwurabschnitt. Sie waren in Oeland nicht frei verfügbar:
  - > Eines *Kirchenabschnittes* bedurfte es nicht, weil Oeland unstreitig zum Bistum Linköping gehörte, so dass das modifizierte kanonische Recht, wie es in diesem Bistum galt und im Christenabschnitt in ÖGL niedergelegt ist, auch in Oeland angewendet wurde. Oeland bildete eine eigene Propstei<sup>102</sup>; seit dem 14. Jahrhundert war die Insel in zwei Propsteien, Södra und Norra motet, geteilt worden<sup>103</sup>. Das hat nach 1500 die weltliche Verwaltung übernommen<sup>104</sup>. Es ist kein Fall bekannt, wo in einer Diözese unterschiedliches Kirchenrecht für einzelne Propsteien galt. Lokale *consuetudines* über Abgaben an die Priesterschaft, wie sie die Urkunde vom 15. Nov. 1346 zeigt<sup>105</sup>, stellten eine Ergänzung des ostgötischen Kirchenrechts dar.
  - > Auch eines *Königsabschnittes* bedurfte es nicht, weil er gewöhnlich Regelungen über die Königswahl etc. enthält, die für das ganze Reich einheitlich galten. Da der öländische Rechtsprecher erst in KrL (1442) zu den Königswählern gehörte, im 13. Jahrhundert aber noch nicht mitwählte und die Öländer auch an der Eriksgata erst seit etwa 1335 beteiligt waren, konnte ein solcher Abschnitt allenfalls aus anderen Landschaftsrechten übernommen werden, wozu ÖGL den meisten Anlaß bot.
  - > Ein *Eidschwurabschnitt* konnte eigentlich nur aus der Reichsgesetzgebung übernommen werden, nämlich aus der Alsnösatzung von 1279<sup>106</sup> und der Skänningesatzung von 1284<sup>107</sup>, die z. B. der Verfasser von Östgötalagen in seine Christenrechts-, Eidschwur- und Rechtsgangabschnitte eingearbeitet hat.
  - > Für die übrigen Abschnitte, welche die Landschaftsrechte gewöhnlich enthalten (Ehe, Erbrecht, Bodenverkauf, Strafrecht, Dorfschaft) war die Bevölkerungszahl zu klein: Zwar berührten alle diese Rechtsfragen, die in bäuerlichen Gemeinwesen gemeinhin auftraten, auch die dortige Bevölkerung. Auch Kaufsachen konnten streitig werden, da Oeland bereits früh in Handelsbeziehungen zu Lübeck und den hansischen Kaufleuten stand, doch kann die Menge

102 Ein Propst *Holmsten* wird zuerst 1271 genannt (DS I, Nr. 549 v. 6. Apr. 1271 [SDHK-Nr. 905], S. 456).

103 SMS 4: 3, 1996, S. 32f.

104 Vgl. die Delegation *Hemming Gadhs* von 1506, in: BSH, Bd. V, 1884, S. 63; vgl. BSM 4: 3, 1996, S. 33.

105 DS Nr. 4118 v. 15. Nov. 1346 [SDHK-Nr. 5364], S. 619 – 621.

106 Alsnösatzung in DS I, Nr. 799 [SDHK-Nr. 1122] von 1279 (dort falsch auf 1285 datiert), vgl. *Jan Liedgren*, 1985, S. 103 – 117; vgl. *Strauch*, 2011, S. 417.

107 Skänningesatzung von 1284, in DS I, Nr. 813 [SDHK-Nr. 1316] v. 23. Aug. – 31. Dez. 1284, S. 668 – 670; zur Datierung vgl. *Gabriela Bjarne-Larsson*, 1994, S. 29 ff; *Strauch*, 2011, S. 419f.

der zu entscheiden Fälle nur klein gewesen sein, so dass sich daraus kein umfassendes Landschaftsrecht ableiten ließ. Wenn Sölve Göransson sagt<sup>108</sup>, das Öländische Landschaftsrecht sei nicht aufgezeichnet worden, so deutet das darauf hin, dass es sich um die oben behandelten *consuetudines* handelte, die jedoch kein ausgearbeitetes Landschaftsrecht waren, sondern allenfalls Regeln für einzelne Fälle oder Fallgruppen bildeten, wobei nur die *consuetudines* für Grundstücksgeschäfte und die *decimae alecium* urkundlich belegt sind.

3. Nils Blomqvist hat geltend macht, die Zuständigkeit des ostgötischen Rechtsprechers als höhere Instanz für Urteile des öländischen Amtsinhabers sei lediglich eine Sonderregelung aus praktischen Rücksichten<sup>109</sup>, die nicht verallgemeinert werden könne. Sie habe auf dem persönlichen Verhältnis des ostgötischen Rechtsprechers Bengt Magnusson zu König Magnus Ladulås beruht, denn beide gehörten dem ostgötischen Folkunger- (Bjälbo-)Geschlecht an und Bengt Magnusson war der Onkel des Königs<sup>110</sup>. Danach ist der Entstehungsgrund dieser Vorschrift zwar klar, aber sie war nicht als bloß vorläufige, auf die gerade amtierenden Personen zugeschnittene Regelung gedacht, im Gegenteil: In DS Nr. 736, S. 592 heißt es „*sancimus ex presenti quidem tempore nostro statuto initium capiente, in perpetuum autem valituro*“ [bestimmen wir durch Gegenwärtiges als Gesetz, das sofort in Kraft tritt, und dauernd gelten soll, dass...]. Das ist zwar eine gängige Formel in Statuten, doch weist sie deutlich darauf hin, dass keine vorläufige Maßnahme getätigt wurde. Hinzu kommt: Eine solche Regelung, einmal eingeführt, hat oft ein langes Leben. Nirgendwo ist nachgewiesen, dass sie wieder aufgehoben worden ist. Sie hat sich wohl erst durch die Einführung von MEL in Oeland erledigt<sup>111</sup>.
- > Hinzu kommt, dass der Rechtsprecherzweig des Folkunger-Geschlechts, vertreten durch Magnus Bengtsson (1247 – 63)<sup>112</sup> und seinen Sohn Bengt Magnusson, nicht nur das Rechtsprecheramt in Östergötland bekleidete, vielmehr war Magnus Bengtsson 1255/61 zugleich Vogt in Kalmar<sup>113</sup> und handelte sehr selbständig anstelle von Birger Jarl<sup>114</sup>, wie auch sein Sohn Bengt Magnusson selbständig für König Magnus Ladulås tätig geworden ist<sup>115</sup>. Hatten beide als Rechtsprecher rechtliche Befugnisse, so gab ihnen ihr Vogtsamt auch politische Macht: Sie konnten den Handel schützen und eilige Streitfälle beilegen<sup>116</sup>. Zudem war das Bjälbo-Geschlecht zwischen Östergötlands Südgrenze und der Vogtei Kalmar (vielleicht auch auf Oeland) reich begütert, hatte also dort auch wirtschaftliche Interessen. Dass der Adel auch sonst auf Oeland Güter besaß, zeigen verschiedene Urkunden<sup>117</sup>, vor allem die auf Herzog Waldemar und dessen Witwe Ingeborg bezüglichen<sup>118</sup> und die schon genannte Urkunde von 1347, die Nils Tureson (Bielke) betrifft<sup>119</sup>. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts standen sogar

108 Sölve Göransson, 1982, S. 97.

109 Nils Blomqvist, 1979, S. 205 ff; 269; zustimmend: Sölve Göransson, 1982, S. 112, n.1.

110 Strauch 2003, S. 1.

111 Vgl. Herman Schück, 1953, S. 7.

112 Jan Eric Almqvist, 1954, S. 274. Magnus Bengtsson war entweder der Sohn Bischof Bengts von Linköping, (ein Bruder Birger Jarls, Schwedens Regent 1248 – 66), oder der Sohn von dessen Halbbruder.

113 Vgl. Nils Blomqvist, 1979, S. 208.

114 Vgl. Birgitta Fritz, II, 1973, S. 92, mit Fn. 6; Nils Blomqvist, 1979, S. 205f.

115 Vgl. Nils Blomqvist, 1979, S. 207.

116 Vgl. Nils Blomqvist, 1979, S. 208.

117 DS 549 v. 6. April 1271 [SDHK-Nr. 905], S. 456.

118 DS 4464 v. 19. Juli 1249 [SDHK-Nr. 5810]; vgl. die Teilungsurkunde zwischen König Birger Magnusson und den Herzögen Erik und Waldemar in: DS 2032 v. 9. Sept. 1315 [SDHK-Nr. 2698], S. 227 – 229 und DS 4118 v. 15. Nov. 1346 [SDHK-Nr. 5364], S. 619f.

119 Urkunde vom 11. Nov. 1347 (DS Nr. 4260 [SDHK-Nr. 5526], S. 722.

Kalmar und das öländische Borgholm unter einem gemeinsamen Vogt<sup>120</sup>. Da in Småland Östgötalagen galt, sprechen die wirtschaftlichen Interessen der Mächtigen und spricht vor allem die Urkunde von 1281<sup>121</sup> dafür, dass sie auch für Oeland die Anwendung östgötischen Rechts befürworteten.

- > Bengt Magnusson war es, der die Aufzeichnung der uns überlieferten Fassung von ÖGL betrieben hat. Dabei konnte er vermutlich auf eine frühere Niederschrift seines Vaters und Vorgängers Magnus Bengtsson zurückgreifen. Die Aufzeichnung kann bereits 1270 erfolgt sein; der Text ist dann durch spätere Nachträge auf dem Laufenden gehalten worden. Jedenfalls liegt die Abfassung vor 1303<sup>122</sup>. All dies geschah gerade zu der Zeit, als die Urkunde von 1281 ausgefertigt wurde. Sollte das nicht für die führenden Geschlechter ein Grund gewesen sein, die auf diese Weise niedergeschriebene Ordnung als neu und fortschrittlich – auch auf Grund der fast fürstlichen Rechtsstellung<sup>123</sup> Magnus Bengtssons – auf Oeland auszudehnen, nachdem ihn der König zur Appellationsinstanz über den öländischen Rechtsprecher gemacht hatte? Hinzu kommt: Die Prüfung von Urteilen, die der öländische Rechtsprecher gefällt oder geprüft hatte, konnte sein ostgötischer Kollege nur dann hinreichend würdigen, wenn er mit dem darin angewendeten Recht vertraut war.
- > Ein praktisches Element tritt noch hinzu: Kein Richter sieht seine Urteile gern aufgehoben. Wenn der öländische Rechtsprecher gewärtig sein mußte, dass seine Urteile von seinem ostgötischen Kollegen kontrolliert und möglicherweise kassiert wurden, weil sie dem Ostgötenrecht widersprachen, wird er bemüht gewesen sein, öländische Fälle nach Ostgötenrecht zu entscheiden. So ist das öländische Urteil vom 1. Oktober 1315<sup>124</sup> denn auch ohne weiteres dem Urteil des ostgötischen Landsthings vom 15. Jan. dieses Jahres<sup>125</sup> gefolgt. Dieser Gedanke wird noch dadurch verstärkt, dass die Urkunde DS Nr. 736 auf S. 593 sagt, wenn das Urteil des Hardenhauptmanns oder des öländischen Rechtsprechers aufgehoben werde, solle der *„judex poenam solvet, quam jurans, si non secundum ipsius definitionem jurasset, solvere debuisse“*. Diese Drohung mit Bußzahlung dürfte die öländischen Richter um so mehr veranlaßt haben, sich des ostgötischen Rechtes zu bedienen und ihre Urteile berufungsfest zu machen.
- 4. Die öländischen Rechtsverhältnisse ähneln in gewisser Weise denen in Finnland. Dort lebten die Finnen zunächst nach einheimischem Gewohnheitsrecht, das nicht aufgezeichnet war und dessen Inhalt deshalb nur mangelhaft bekannt ist. Nach der schwedischen Eroberung wurde zunehmend schwedisches Recht, nämlich zunächst Hälsingelagen, später Magnus Erikssons Landslag angewandt. Eingeführt haben es die Gerichte, die mit schwedischen Richtern besetzt waren<sup>126</sup>. Nun hat zwar Schweden Oeland nicht erobert, doch waren die öländischen Rechtsprecher – soweit sie bekannt sind – Angehörige führender schwedischer Geschlechter, meist aus Småland, wo Östgötalagen galt. Sie waren oft geprägt durch ihren Grundbesitz auch auf Oeland, wie etwa Nils Tureson (Bielke)<sup>127</sup>, der während seiner Amtszeit und auch später

120 Nämlich *Karl Tydiske* (ST I, Nr. 165, v. 26. März 1308, S. 333: *„tunc advocatum nostrum in eisdem castris“* = DS 1577 [SDHK-Nr. 2238], S. 523 – 525) und *Karl Elineson* (DS 1859 v. 25. Juli 1312 [SDHK-Nr. 2508], S. 72f).

121 DS, Bd. I, Nr. 736 v. 29. Dez. 1281 [SDHK-Nr. 1197], S. 591 – 593.

122 DS II, Nr. 1386 v. 2. Apr. 1303 [SDHK-Nr. 2010], S. 381f, die S. 381 von einem *liber legum* spricht, vgl. *Strauch* 2003, S. 1.

123 Vgl. dazu DS 1066, Calmar d. 25. März 1292 [SDHK-Nr. 1557], S. 139; dort befreit der Rechtsprecher *Bengt Magnusson* in eigenem Namen das Kloster *St. Martin* in Skänninge mit seinen Gütern von staatlichen Abgaben, nämlich *„ab omni iure & causis regalibus, preter gingerdhalosn, maordgiald & ledhuxlama“*.

124 DS Bd. III, Nr. 2034 v. 1. Okt. 1315 [SDHK-Nr. 2699], S. 230f.

125 DS Nr. 1999 vom 15. Jan. 1315 [SDHK-Nr. 2659].

126 Vgl. *Strauch*, 2011, S. 644 ff.

127 S. oben V, mit Fn. 86; über die Herkunft der öländischen Rechtsprecher vgl. *Herman Schück*, 1953, S. 7.

Grundbesitz auf Oeland erwarb<sup>128</sup>. Dass es dann nahelag, das ihnen vertraute ostgötische Recht anzuwenden, ist einsichtig. Die in den Urkunden häufiger erwähnten *consuetudines* waren das ungeschriebene öländische Recht, das man daneben benutzte, soweit dies tunlich schien.

5. Nicht zuletzt ist auch darauf hinzuweisen, dass sich auf Oeland Bauern als Händler oder Zwischenhändler betätigten<sup>129</sup>. Sie fuhrten nach Lübeck und Danzig, wo sie Pferde, Vieh, Lebensmittel, Häute, Wollstoffe, Talg und Fisch verkauften. Der wichtigste mittelalterliche Hafen der Insel war Köping (heute: Köpingsvik bei Borgholm), der den flachgehenden damaligen Schiffen ideale Landungsmöglichkeiten bot. Den Öländern kam der Vertrag zugute, den König Knut Eriksson (1169 – 1195 o. 1196) zwischen 1173 und 1179 mit dem deutschen Herzog Heinrich dem Löwen schloß<sup>130</sup>. Auch Friedrich Barbarossa gewährte im Privileg für Lübeck vom 19. Sept. 1188<sup>131</sup> den Schweden (*Gothi, Normani et cetera gentes orientales absque theloneo et absque hansa ad ciuitatem Lubecensem ueniant et libere recedant*) Zoll- und Handelsfreiheit. In der Lübecker Zollrolle von 1220/26 genießt auch der Öländer (*Oningus*) – neben den anderen Schweden – Zollfreiheit<sup>132</sup>. Birger Jarl gewährte den Lübeckern im Vertrag von 1250 oder 1251<sup>133</sup> Zoll- und Handelsfreiheit, indem er sich auf den genannten Vertrag mit Heinrich dem Löwen berief, und 1312 gestand Karl Elinesson (Sparre av Aspenäs), der Schloßvogt und Kalmarer Bürgermeister, zugleich Schloßvogt von Borgholm, im Namen der Herzöge Erich und Waldemar den lübischen Bürgern Handelsfreiheit in Oeland zu<sup>134</sup>. Ihre Weltläufigkeit mag diese öländischen Bauernkaufleute bewogen haben, sich nicht mit ihren mündlich überlieferten *consuetudines* zu begnügen, sondern sich des modernsten Rechts des 13. Jahrhunderts, nämlich Östgötalagens, zu bedienen, zumal die Urkunde Birger Jarls von 1250/51<sup>135</sup> den lübischen Kaufleuten, die sich in Schweden – oder auch in Oeland – niederließen, vorschrieb, „*ut patrie nostre legibus utantur et regantur...*“. Dazu war Östgötalagen besser geeignet als die *consuetudines Olandia*.

So sprechen rechtliche, wirtschaftliche und machtpolitische Gründe dafür, dass es auf Oeland kein ausgearbeitetes Landschaftsrecht gab, sondern stattdessen Östgötalagen angewendet wurde. Seit wann das geschah, lässt sich wegen Quellenmangels nicht genau sagen. Die Urkunde von 1281 erwähnt zwar die Anwendung von Östgötalagen nicht ausdrücklich. Die darin enthaltene Verfahrensordnung mit der Appellation vom öländischen an den ostgötischen Rechtsprecher darf jedoch als Bestätigung einer bereits geübten Anwendung von Ostgötalagen auf Oeland gelten. Die mehrfach genannten *consuetudines approbatae* meinten teils schwedisches Reichsrecht teils boten sie ungeschriebenes öländische Recht, das auch noch nach der Einführung von MEL in Oeland (1358) bei Grundstücksgeschäften genutzt wurde. Sie ergänzten die Normen von Östgötalagen.

128 DS 5861 v. 5. März 1358 [SDHK-Nr. 7313], S. 17f und DS 5862 v. 6. März 1358 [SDHK-Nr. 7316], S. 18. Beide Urkunden sind zugleich Belege für die Anwendung von MEL in Oeland.

129 Vgl. *Hugo Yrwing*, 1957, Art. Bondeseglation, Sverige, in: KLNLM, Bd. II, Sp. 112f; *derselbe*, 1965, Art. Landsköp, ebda, Bd. X, Sp. 282 – 291, der zu Recht darauf hinweist, dass die Könige den Handel in den Städten konzentrieren und den Bauernhandel einschränken wollten; vgl. *Nils Blomqvist*, 1979, S. 185; 269; *Sölve Göransson*, 2003, S. 106; *Strauch* 2011: für Dänemark S. 354, Fn. 530; für Schweden (MESTL), S. 589, Fn. 1403 ff.

130 Der Vertrag ist verloren, sein Abschluß kann jedoch auf 1173 – 1179 erschlossen werden, vgl. ST I, Nr. 50, S. 99f.

131 Privileg v. 19. Sept. 1188 in: UB Lübeck, Teil I, 1 (1139 – 1330), Nr. 7, S. 9 – 12.

132 UB Lübeck I, Nr. 32, S. 37 – 43 (38) = HansUB I (1876), Nr. 223 S. 69f, vgl. ST I, Nr. 50, S. 100, Fn. 1; vgl. *Sölve Göransson*, 2003, S. 106.

133 Vertrag von 1250/51 in: DS I, Nr. 846 [SDHK-Nr. 629], S. 699 f = ST I, Nr. 94, S. 197 – 199.

134 Druck: DS III, Nr. 1859 v. 25. Juli 1312 [SDHK-Nr. 2508], S. 72f; vgl. *Nils Blomqvist*, 1979, S. 269.

135 DS I Nr. 846, [SDHK-Nr. 629], S. 699f = ST I, Nr. 94 v. 1250/51, S. 198.

## Quellen und Literatur

1. ALMQVIST, JAN-ERIC, 1954: Lagsagor och domsagor i Sverige med särskild hänsyn till den judiciella indelningen, Bde I, II, Stockholm.
2. AHLQVIST, ABRAHAM, 1822: Oelands Historia och Beskrifning, Bd. I, Calmar, Neudruck Uppsala 1979.
3. ANDERSSON, THORSTEN: 2010: Vad och Vade. Svensk slätter-, rågångs- och arealterminologi. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi, Bd. CX) Uppsala.
4. ÅQVIST, GÖSTA, 1989: Kungen och rätten. (Rättshistoriskt bibliotek 43), Stockholm.
5. ÄSF = Äldre Svenska Frälseläkter, utg. av Riddarhusdirektionen genom Folke Wernstedt, I, 1 – 3, Stockholm 1957 – 1989.
6. BERG, GUSTAF, 1893: Bidrag till den inre statsförvaltningens historia under Gustaf den förste, huvudsakligen i afseende på Småland, Stockholm.
7. BJARNE LARSSON, Gabriela, 1994: Stadgelagstiftning i senmedeltidens Sverige. (Rättshistoriskt Bibliotek Bd. 51), Lund.
8. BLOMQVIST, NILS, 1979: Kalmars uppkomst och äldsta tid, in: Kalmar stads historia I. Kalmarområdets forntid och stadens äldsta utveckling. Tiden intill 1300-talets slut. Huvudredaktör: *Ingrid Hammarström*, Kalmar.
9. CARLSSON, EINAR, 1937: Konungavalet år 1319 och dess författningshistoriska förutsättningar, in: SHT, årg. 57 (1937), S. 217 – 254.
10. BSH V= Bidrag till Skandinaviens historia Bd. V, Stockholm 1884.
11. CARLSSON, EINAR, 1940: Till Diskussionen om 1319 års konungaval, in: SHT, årg. 60 (1940), S. 1 – 22.
12. DMS 4: 3, 1996 = Det medeltida Sverige 4. Småland 3: Oeland, av *Roger Axelsson/Kaj Janzon & Sigurd Rahmqvist*, Red. *Sigurd Rahmqvist*, Stockholm.
13. DS = Diplomatarium Svecanum, Utg. av Riksarkivet. Stockholm 1829 ff.
14. ELGENSTIERNA, GUSTAF, 1925, Den introducerade svenska adelns ättartavlor vol. I – IX, Stockholm 1925 – 1936, Neudruck 1998.
15. FRITZ, BIRGITTA, 1972: Hus, land och län. Förvaltningen i Sverige 1250 – 1434, del I, Stockholm, dieselbe, 1973: del II, ebda.
16. GÖRANSSON, SÖLVE, 1976: Metrologi, byggnadshistoria och bebyggelsegeografi på Oeland, in: Kalmar nations skriftserie, vol. 51, Uppsala, S. 97 – 115.
17. GÖRANSSON, SÖLVE, 1982: Härad, socken och by på Oeland, in: Bebyggelsehistorisk tidskrift 4, S. 97 – 116.
18. GÖRANSSON, SÖLVE, 1985: De regelbundna strukturerna i Östsverges bebyggelsegeografi. Ett försök till preciseringar av utbredning och kronologi, in: Kulturgeografiska perspektiv. (Geografiska Regionsstudier Nr. 15), S. 65 – 82.
19. GÖRANSSON, SÖLVE, 1986: Om svenska byar med regelbunden form, in: Ymer, Årg. 106, S. 37 – 51.
20. GÖRANSSON, SÖLVE, 1999: Medieval changes in field division and village form on Oeland, in: Europeans or Not? Local Level Strategies on the Baltic Rim 1100 – 1400 AD. Transactions of the *local level*-symposium of the Culture Clash or Compromise (CCC) project held in Kalmar May 7 – 10, 1998, Eds. *Nils Blomqvist & Sven-Olof Lindqvist*, Visby-Kalmar, S. 43 – 54.
21. GÖRANSSON, SÖLVE, 2003: De öländska skeppslaget. Om „collegium dictum skiplagh“, in: Saga och Sed, S. 97 – 136.
22. GUÐMUNDSSON, ÓSKAR, 2009: *Snorri. Ævisaga Snorra Sturlusonar 1179 – 1241*, Reykjavík.
23. HAGBERG, ULF ERIK, 2002: Art. Oeland, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., hrsg. v. *Heinrich Beck/Dieter Geuenich/Heiko Steuer*, Bd. 21, Berlin etc., S. 588 – 598.
24. HANSISCHES URKUNDENBUCH, Bd. I, bearb. von *Konstantin Höhlbaum*, Halle 1876.
25. Heimskringla 1893/1910: Nórøgs konunga sögur, Bde I – III, Bd. IV: 1900/01, Ed. *Finnur Jónsson, København*.
26. HJÄRNE, ERLAND, 1952: Svethiudh. En kommentar till *Snorres* skildring av Sverige, in: Namn og Bygd, Bd. 40, S. 91 – 183.
27. HOLMBÄCK, ÅKE/WESSÉN, ELIAS, 1933: Svenska landskapslagar tolkade och förklarade för nutidens svenskar, Bd. I: Östgötalagen och Upplandslagen, Stockholm (Neudruck 1979).
28. HOLMBÄCK, ÅKE/WESSÉN, ELIAS, 1962: *Magnus Erikssons* landslag i nusvensk tolkning. (Skrifter utg. av Institutet för rättshistorisk forskning, grundat av *Gustav och Carin Olin*, Ser. 1: Rättshistoriskt bibliotek, Bd. 6), Stockholm.
29. HR I:1= Hanserezesse, Abt. I, Bd. 1, Leipzig 1870.
30. KLN M = Kulturhistoriskt Lexikon för nordisk medeltid, från vikingatid till reformationstid, Malmö 1957 ff.
31. KrL = Konung Christoffers landslag, Utg. af *Carl Johan Schlyter* (SGL XII), Lund 1869.
32. LIEDGREN, JAN, 1985: Alsnö stadgas språk och datering, in: Rättshistoriska Studier 11, Stockholm/Lund, S. 103 – 117.
33. LILJEHOLM, A. FILIP, 1952, Medeltida arvslogar och släktskapsbestämning, Studier i Svenskt diplomatarium II, Personhistorisk Tidskrift, 5. årg. Stockholm, S. 37 – 56.
34. LINDROTH, HJALMAR, 1925: Södra Kalmar län, Bd. II, Kalmar.
35. MEL, 1862: = Konung *Magnus Erikssons* landslag. Utg. av *Carl Johan Schlyter*, (Samling af Sveriges gamla lagar X), Lund.
36. MESTL, 1865: = Konung *Magnus Erikssons* stadslag. Utg. av *Carl Johan Schlyter*, (Samling af Sveriges gamla lagar XI), Lund.
37. NGL = Norges gamle Love indtil 1387, udg. ved. *R. Keyser/P. A. Munch*, Bd. I, Christiania 1846.
38. NMU, 1935: = Närkes medeltida urkunder. Utg. av *Karl Gustaf Grandinson*, Stockholm.

39. ÖGL, 1830: = Östgötalagen. Utg. af Hans *Samuel Collin/Carl Johan Schlyter*, (Samling af Sweriges gamla lagar II), Stockholm.
40. PAASCHE, FREDRIK, 1922: *Snorre Sturlason og Sturlungene*, Kristiania (auch als E-Book, Volltext).
41. RAP = Riksarkivets pergamentsbrev.
42. RGA<sup>2</sup> = Reallexikon der germanischen Altertumskunde, 2. Auflage, hrsg. Von *Heinrich Beck* et al., 35 Bände Berlin/New York 1968 – 2007.
43. ROSÉN, JERKER, 1939: Striden mellan *Birger Magnusson* och hans bröder. Studier i nordisk politisk historia 1302 – 1319 (Akad. Avhandl. Lund) Lund.
44. SCHÜCK, HERMAN, 1953: medeltida bebyggelse, in: Det medeltida Oeland, Provtryck ur en historisk-topografisk översikt av „Det Medeltida Sverige“, Stockholm, S. 5 – 11.
45. SCHWERIN, CLAUDIUS FREIHERR V., 1935: Schwedische Rechte (Germanenrechte Bd. 7), Weimar.
46. SD = Svenskt Diplomatrium (ab 1400), utg. av Riksarkivet, Stockholm 1875 ff.
47. SDHK-Nr. = Svenskt diplomariums huvudkartotek över medeltidsbrev - Nr.
48. SdmL = Södermannalagen, utg. af *Carl Johan Schlyter* (SGL IV), Lund 1838.
49. SGL = Samling af Sweriges gamla lagar, utg. av *Hans Samuel Collin/Carl Johan Schlyter* Bde. I – XIII, Stockholm 1827 – 1877.
50. SHT = Historisk tidskrift, utg. av Svenska historiska föreningen, årg. 1 -, Stockholm.
51. SmL, Krb = Kristnu-Balken af Smålandslagen, in: Helsingelagen, Kristnu-Balken af Smålandslagen, Bjärköa-rätten. Utg. af *Carl Johan Schlyter*, Lund 1844 (SGL VI), S. 95 – 110.
52. SRS I – III, *Scriptores Rerum Svecicarum medii aevi*, Bd. I, ed. *Ericus Michael Fant och Claudius Annerstedt*, Uppsala 1818; Bd. II. Ed. *Erik Gustaf Geijer/Johan Henrik Schröder*, ebda 1828; Bd. III, ed. *Claudius Annerstedt*, Uppsala 1871 – 76 (Neudruck Graz 1968).
53. ST I, 1877: Sverges Traktater med främmande magter ed. *Olof Simon Rydberg*, Del I, Stockholm.
54. STÄHLE, CARL IVAR, 1977, Östgötalagen, in: KLNLM, Bd. XXI, Malmö, Sp. 50 – 53.
55. STRAUCH, DIETER, 1971: Das Ostgötenrecht (Östgötalagen). Aus dem Altschwedischen übersetzt und erläutert, Köln-Wien.
56. STRAUCH, DIETER, 2003: Art. Östgötalag, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., hrsg. v. *Heinrich Beck/Dieter Geuenich/Heiko Steuer*, Bd. 22, Berlin etc., S. 1 – 5.
57. STRAUCH, DIETER, 2011: Mittelalterliches nordisches Recht bis 1500. Eine Quellenkunde, Berlin etc.
58. TENGBERG, RUDOLF, 1875: Om den äldsta territoriella indelningen och förvaltningen i Sverige 1, Stockholm.
59. UB LÜBECK = Urkundenbuch der Stadt Lübeck (Codex diplomaticus Lubecensis, Abt. I, Bd. I (1139 – 1300), Lübeck 1843.
60. UUBp = Uppsala universitetsbibliotek, pergamentsbrev.
61. VGL I, 1827; Västgötalagen, Utg. av *Hans Samuel Collin/Carl Johan Schlyter*, (SGL I), Stockholm.
62. VML = WESTMANNALAGEN, UTG. AF *Carl Johan Schlyter* (SGL V), Lund 1841.
63. WIKTORSSON, PER-AXEL, 1988a: Ett bidrag till kännedomen om landslagens ikraftträdande (Rättshistoriska Studier 14), Stockholm, S. 125 – 141.
64. WIKTORSSON, PER-AXEL, 1988b, Beteckningar för lag i diplom, in: Rättshistoriska Studier, Bd. XIV, Stockholm, S. 142 – 186.
65. WULLT, HARALD, 1960: Om den medeltida juridiska indelningen av Oeland och om de forna häradshövdingarna därstädes, Engelholm [Privatdruck].
66. YRWING, HUGO, 1957: Art. Bondeseglation, Sverige, in: KLNLM, Bd. II, Malmö, Sp. 110 – 113.
67. YRWING, HUGO, 1961: Valdemar Atterdags Gotlandstäg 1361, Kritiska Synpunkter på baggrund och följder, in: Gotlandskt arkiv 33. Meddelanden från Foreningen Gotlands Fornvänner, Visby, S. 7 – 20.
68. YRWING, HUGO, 1965: Art. Landsköp, Sverige, in: KLNLM, Bd. X, Malmö, Sp. 283 – 291.

## Abkürzungen für Abschnitte mittelalterlicher Gesetze

Æb =	æarfþabalker
Bb =	bygninga balker
Db =	drapabalker
ES =	eghna salu balker
Jb =	iorþa balker
Kgb =	konungsbalker
Kkb =	kirkiubalker
Kmb =	køpmalabalker
Krb =	kristnubalker

Mhb = manhælgisbalker

Rb = ræfstabalker

Tgb = þingbalker

Þmb = þingmalabalker